

Geschichte und Region / Storia e regione

28. Jahrgang, 2019, Heft 1 – anno XXVIII, 2019, n. 1

Studentische Gewalt / Violenza studentesca (1914–1945)

herausgegeben von / a cura di
Martin Göllnitz und / e Matteo Millan

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen/Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“, Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.

Redaktion/redazione: Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.

Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969
E-mail: info@geschichteundregion.eu; web: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Joachim Gatterer, Innsbruck · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 4036 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-mail: order@studienverlag.at; Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23; Fax: +43 (0)512 395045 15

E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò&Freunde.

Umschlagsbild/foto di copertina: Disegno di Enrico Mercatali. In: Libro e Moschetto, settimanale dei Gruppi Universitari Fascisti, Milano, IX, 11, 9 marzo 1935, p. 3; Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 47, Nr. 1092, Protestankündigung der Kieler Studierenden, 1930.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE



Inhalt / Indice

Editorial / Editoriale Studentische Gewalt / Violenza studentesca (1914–1945)

- Dmitar Tasić 22
*The Macedonian Youth Secret Revolutionary Organization (MYSRO) 1922–1927:
A New Moment in Macedonian Struggle*
- Florian J. Schreiner 44
*Die „Ausgelesenen“. Akademische Netzwerke und die Niederschlagung der
Münchener Räterepublik 1919*
- Juliane Deinert 65
*Studierende im Ausnahmezustand. Ausschreitungen an der Rostocker Universität
vor und während der Machtergreifung der Nationalsozialisten*
- Irene Bolzon 86
*La lunga durata dello squadristico di confine. Comunità studentesche,
società e pratiche della violenza a Trieste (1900–1945)*
- Simone Duranti 110
“Basta la sola camicia nera”. Propaganda e attività politica dei fascisti universitari trentini

Forum

- Flaminia Bartolini 131
Dealing with contested heritage. Contemporary art and the Fascist monument debate

Rezensionen / Recensioni

- Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler
Universität Linz, Bd. 1: Eine „Hochschule neuen Stils“
Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler
Universität Linz, Bd. 2: Innovationsfelder in Forschung, Lehre und
universitärem Alltag 139
(Stefan Paulus)
- Elisabeth Gruber/Andreas Weigl (Hg.), Stadt und Gewalt 144
(Clemens Zimmermann)
- Siglinde Clementi, Körper, Selbst und Melancholie. Die Selbstzeugnisse des
Landadeligen Osvaldo Ercole Trapp (1634–1710) 147
(Michaela Hobkamp)

Miloš Režnik, Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795)	151
<i>(Elisabeth Lobenwein)</i>	
Wolfgang Strobl, Zu Gast in Schluderbach. Georg Ploner, die Fremdenstation und die Anfänge des Tiroler Alpintourismus	155
<i>(Hester Margreiter)</i>	
Nicola Labanca/Oswald Überegger (a cura di), La guerra italo-austriaca (1915–18)	159
<i>(Martina Salvante)</i>	
Maddalena Guiotto/Helmut Wohnout (a cura di), Italien und Österreich im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit / Italia e Austria nella Mitteleuropa tra le due guerre mondiali	162
<i>(Giovanni Schininà)</i>	
Roberta Pergher, Mussolini's Nation-Empire: Sovereignty and Settlement in Italy's Borderlands, 1922–1943	165
<i>(Valeria Deplano)</i>	
Thomas Casagrande, Südtiroler in der Waffen-SS. Vorbildliche Haltung, fanatische Überzeugung	169
<i>(Gerald J. Steinacher)</i>	
Rolf Steinger, Toni Ebner (1918–1981). Südtiroler Politiker, Journalist, Unternehmer	171
<i>(Leo Hillebrand)</i>	

Abstracts

Autoren und Autorinnen / Autori e autrici

Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler Universität Linz, Band 1: Eine „Hochschule neuen Stils“
Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2016, 259 Seiten, 40 s/w und 32 farb. Abbildungen, 32 farb. und 40 s/w Illustrationen.

Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler Universität Linz, Band 2: Innovationsfelder in Forschung, Lehre und universitärem Alltag
Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2017, 430 Seiten, 24 farb. Abbildungen, 24 Illustrationen.

Vor rund einem halben Jahrhundert, im Verlauf der 1960er und 1970er Jahre, begann nahezu auf dem gesamten Globus ein universitärer Expansionsprozess einzusetzen, der in seiner quantitativen wie qualitativen Dimension als singular bezeichnet werden kann. Weltweit schienen damals moderne Hochschulen – zumeist in Form von Campus-Anlagen – buchstäblich auf der grünen Wiese hervorzusprießen, die nicht nur den steigenden studentischen Andrang an die Hochschulen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs auffangen sollten, sondern sich häufig auch als Beitrag zur sogenannten ‚Hochschulreform‘ verstanden. Eine erste Gruppe dieser Neugründungen feierte in den vergangenen Jahren ihr 50. Gründungsjubiläum. Zu diesem Anlass erschienen zahlreiche Fest- und Jubiläumsschriften unterschiedlichen inhaltlichen Zuschnitts und Charakters, denen in der kommenden Dekade weitere folgen werden. Diese Publikationen belegen eindrucksvoll das Bedürfnis der vergleichsweise noch ‚jungen‘ Hochschulen, ihre jeweilige Gründungs- und Entwicklungsgeschichte aus der Distanz eines halben Jahrhunderts intensiv zu reflektieren sowie das eigene Profil als Bildungs- und Forschungsinstitutionen im nationalen wie internationalen Kontext zu konkretisieren.

Der 2016 erschienene erste Band der Linzer Jubiläumsschrift widmet sich gänzlich der Vor-, Gründungs- und anschließenden Entwicklungsgeschichte der Johannes Kepler Universität, einer „Hochschule neuen Stils“, wie der Untertitel des Bandes vermerkt. Insgesamt drei, von den Herausgebern des Gesamtwerks verfasste Beiträge sind in diesem ersten Teilband versammelt. Einführend widmet sich Marcus Gräser, Professor für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Linz, der Frage, welche konkreten Intentionen und Umstände im Jahre 1966 zur Linzer Hochschulgründung geführt haben, spricht zu einem Zeitpunkt, an dem es europa-, ja weltweit zu einem massiven Ausbau der Universitäts- und Hochschulwesens kam. In manchen Ländern, wie beispielsweise der Bundesrepublik Deutschland und Österreich verdoppelte sich in den 1960er und 1970er Jahren sogar die Zahl der Universitäten. Im konkreten Linzer Fall war die Gründung einer ursprünglich sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschule, wie Gräser darlegt, nicht auf-

grund eines Beschlusses auf Bundesebene quasi ‚von oben‘ erfolgt, sondern primär von der oberösterreichischen Landesregierung und nicht zuletzt der Stadt Linz selbst vorangetrieben worden. Der anfängliche Zuschnitt auf die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, vergleichbar amerikanischen ‚Business Schools‘, positionierte die Linzer Gründung im Kontext der damaligen österreichischen Hochschullandschaft eben als Institution „neuen Stils“. Dezierte Hochschulreformaspekte schienen hingegen mit Blick auf Linz, wie Gräser betont, keine Rolle gespielt zu haben, ganz im Unterschied zu zeitgleichen westdeutschen Universitätsneugründungen wie Konstanz und Bielefeld. So gab es in Österreich keine vergleichbaren wissenschaftlichen Persönlichkeiten wie die Soziologen Helmut Schelsky oder Ralf Dahrendorf, die den Hochschulreformdiskurs in der Bundesrepublik maßgeblich inhaltlich bestimmten, vorantrieben und selbst an universitären Gründungskonzepten beteiligt waren. Beispielsweise wurde in Linz an traditionellen Strukturen (Fakultätsprinzip, Rektoratsverfassung) weiterhin festgehalten, während zeitgleich an sogenannten ‚Reformuniversitäten‘ nach dem Vorbild angelsächsischer Hochschulen mit dem Fachbereichs- bzw. Departmentsystem und der Präsidialverfassung experimentiert wurde. Im Zusammenhang mit der Linzer Gründung weitaus bedeutender war – hier durchaus vergleichbar mit den westdeutschen Entwicklung – einerseits der Aspekt der Entlastung bereits bestehender Hochschulen und andererseits die Zielsetzung, durch die Ansiedlung einer größeren Hochschulinstitution in Oberösterreich auch die regionalen Bildungsreserven zu aktivieren. Schließlich wurde die Hochschule Linz im Zuge des österreichischen Universitäts-Organisationsgesetzes von 1975 in den Rang einer Universität erhoben und wenig später in Erinnerung an den berühmten, zwischen 1612 bis 1626 in Linz wirkenden Mathematiker und Astronomen in *Johannes Kepler Universität* (JKU) umbenannt. „Keine zehn Jahre nach der Eröffnung“, so Gräsers nüchternes Fazit, „war die ‚Hochschule neuen Stils‘ zu dem geworden, was sie – bei aller Beschwörung des ‚Neuen‘ – doch auch immer sein wollte: eine ziemlich normale Universität“ (S. 22).

Der sich hieran anschließende und mit 184 Seiten in diesem ersten Band der Jubiläumsschrift umfangreichste Beitrag der Historikerin Maria Wirth spannt einen weiten und zugleich detaillierten Bogen von den ersten Bemühungen um die Gründung einer höheren Bildungsinstitution in Linz im 16. und 17. Jahrhundert, deren Intensivierung während des 19. Jahrhunderts, der weiteren Entwicklung hin zur Gründung einer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Hochschule 1966 und dem Ausbau zur modernen Universität ab 1975 bis zum Jubiläumsjahr 2016. Wirths Ausführungen sind in insgesamt sechs chronologisch strukturierte Unterkapitel gegliedert, die jeweils von einer zur Schnelorientierung äußerst nützlichen „Timeline“ mit den wichtigsten Daten und Ereignissen zur Universitätsgeschichte flankiert werden. Seit 1566 ist in Linz eine evangelische Landschaftsschule belegt, zu der sich 1608 eine jesuitische

Lateinschule gesellte; 1629 fusionierten beide Institutionen und vier Jahrzehnte später folgte deren Umwandlung in ein Lyzeum. Erst im Revolutionsjahr 1848 trug die Stadt Linz in Wien den Wunsch nach Einrichtung einer Universität mit medizinischen und juristischen Studien vor. Doch blieb diese Initiative vorerst noch erfolglos, ebenso wie die Bestrebungen zu Beginn der 20. Jahrhunderts eine Handelshochschule in der oberösterreichischen Donaumetropole zu etablieren. Nach dem Untergang der K.u.K-Monarchie und dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 fielen die Linzer Hochschulbestrebungen aufgrund der schwierigen gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verwerfungen im Nachkriegsösterreich auch in der Zeit der Ersten Republik noch auf keinen fruchtbaren Boden. Erst während des Nationalsozialismus, also nach dem sogenannten Anschluss Österreichs 1938, gingen die Bemühungen um eine eigene Hochschule bemerkenswerterweise in eine neue Phase. Wie Wirth präzise herausarbeitet, setzte sich nun vor allem der deutsche Diktator Adolf Hitler, für den Linz seit seinen Jugendtagen einen besonders prägenden Ort darstellte, persönlich und mit großem Nachdruck für die Gründung einer Technischen Hochschule ein, die über drei Fakultäten (Bauwesen, Naturwissenschaften und Maschinenbau) verfügen sollte. Und obgleich der für Linz geplante Neubau, eine Art nationalsozialistische Campus-Hochschule, in Folge des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges nicht realisiert werden konnte, kam es Anfang Oktober 1943 dennoch zur Eröffnung der von Hitler forcierten, gleichwohl auf eine Fakultät für Bauwesen reduzierte Bildungsinstitution im nahe Linz gelegenen Zisterzienserstift Wilhering, das drei Jahre zuvor von den Nationalsozialisten enteignet worden war. Doch schon im April 1945 musste diese erste Linzer Hochschule ihre Pforten wieder schließen. Von den eingerückten US-amerikanischen Besatzungstruppen wurde das Kloster kurzerhand in ein Lazarett umfunktioniert. Nach dem Zweiten Weltkrieg, Linz erlebte einen bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufstieg als wichtiger Industriestandort, versuchte die Stadt zunächst an die Idee eines technischen Studiums im Rahmen einer Privatschule mit Hochschulcharakter anzuknüpfen. Doch erst gegen Ende der 1950er Jahre sollten sich die Planungen in Richtung einer sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschule konkretisieren, deren Einrichtung wegen ihres – wie schon erwähnt – neuartigen Zuschnitts am erfolgversprechendsten erschien. 1957 hatte das Wiener Unterrichtsministerium ein entsprechendes Konzept vorgelegt, mit dem – wie Wirth betont – der eigentliche „Startschuss“ für die Linzer Hochschulgründung gefallen war. Bereits zwei Jahre später (1959) kam es zur Einrichtung eines Hochschulkuratoriums, obgleich sich die Österreichische Rektorenkonferenz aus primär finanziellen Erwägungen heraus, man befürchtete eine Verknappung der Gelder für die bereits bestehenden Hochschulen, zu diesem Zeitpunkt noch gegen eine Neugründung aussprach. Diese ablehnende Haltung ist ein deutlicher Beleg dafür, dass das Konzept neuer, moderner Bildungsinstitutionen in der zeitgenössischen

Debatte nicht unumstritten war. Dennoch war der Gründungsprozess nicht mehr aufzuhalten. So wurde mit der Novelle des Hochschulorganisationsgesetzes Anfang 1962 auch ein entsprechendes Bundesgesetz über die Errichtung einer Hochschule in Linz verabschiedet, die – darüber bestand mittlerweile zwischen Stadt, Land und Bund Einigkeit – auf dem Gelände des Schlosses Auhof, nordöstlich der Altstadt auf der gegenüberliegenden Donauseite angesiedelt werden sollte. Nach der Hochschüleröffnung am 8. Oktober 1966 entstand dort um den repräsentativen Schlossbau herum rasch ein zeitgemäßer Campus, dessen Ausbau bis heute anhält. Wie schon erwähnt markierte 1975 die Erhebung der Hochschule zur Universität mit drei Fakultäten, für Rechtswissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie für Technik- und Naturwissenschaften. Bemerkenswerte Einblicke vermittelt Wirth auch hinsichtlich der universitären Entwicklung in den Folgejahrzehnten, die von universitätsrechtlichen Veränderungen ebenso wie durch den sogenannten Bologna-Prozess seit den 1990er Jahren geprägt wurde. Die Errichtung eines hochmodernen Science Parks mit drei neuen Gebäudetrakten im Westen des Hochschulgeländes seit den späten 2000er Jahren sowie die Gründung einer Medizinischen Fakultät 2014 belegen eindrucksvoll, dass die Expansion und disziplinäre Erweiterung dieser noch jungen österreichischen Universität auch ein halbes Jahrhundert nach deren Gründung unvermindert voranschreitet.

Abgeschlossen wird der erste Band der Linzer Jubiläumsschrift durch einen Beitrag von Andreas Reichl über „Zahlen, Daten und Fakten zur Entwicklung der Johannes Kepler Universität“, in dem umfangreiches statistisches Material und zahlreiche Tabellen Auskunft geben über die Ausformung des Studienangebotes in den vergangenen fünf Jahrzehnten, die Rektoren und Dekane bzw. Dekaninnen seit 1965/66, der Personal- und Institutsentwicklung, den Studierendenzahlen sowie den diversen Linzer Wahlen zur Österreichischen Hochschulschülerschaft (ÖH) zwischen 1967 und 2015.

Während sich der erste Band zum Linzer Universitätsjubiläum primär der Geschichte der JKU widmet, nimmt der zweite, ein Jahr später 2017 erschienene Band aus einer Binnenperspektive heraus die spezifische Entwicklung der drei Linzer Fakultäten sowie in einem abschließenden Kapitel unter der Titel „Über die Fakultätsgrenzen hinaus: Aufbruch, Vernetzung, Disziplinenentwicklung“ auch alltags-, disziplinen- und wissenschaftshistorisch relevante und nachhaltige Aspekte seit 1966 in den Fokus. „Er behandelt die Entstehung von ‚Neuem‘“, wie die Herausgeber in programmatischer Anknüpfung an den Untertitel des ersten Bandes betonen, „ohne Vollständigkeit reklamieren zu wollen – wichtige Bereiche, in denen es gelang, Neues zu generieren“ (S. 12). Auf 430 Seiten sind 22 Beiträge von insgesamt 47 Autoren vereint. Es versteht sich von selbst, dass im Rahmen der vorliegenden Rezension nicht auf alle der hier versammelten Aufsätze ausführlicher eingegangen werden kann. Das Spek-

trum reicht von eher klassisch-historischen Darstellungen zur Geschichte der Linzer Volkswirtschaftslehre (Johann K. Brunner), der Geschichtswissenschaft (Helmut Konrad), diverser juristischer und technisch-naturwissenschaftlicher Teildisziplinen bis hin zu den Auswirkungen des Jahres 1968 auf den Hochschulalltag der oberösterreichischen Alma Mater (Michael John) und genderrelevanten Themen wie den Legal Gender Studies (Karin Neuwirth) bzw. Gender Studies (Edeltraut Ranftl) an der JKU. Zudem finden sich aufschlussreiche Einblicke zu besonderen wissenschaftlichen Schwerpunkten, wie dem Umweltrecht (Ferdinand Kerschner) oder der Mechatronik (Hans Irschik, Rudolf Scheidl), einem komplex-innovativen Wissenschafts- und Studienzweig, der die Bereiche Mechanik und Maschinenbau, Elektronik bzw. Elektrotechnik sowie Informatik und Informationstechnik interdisziplinär zusammenführt, welche die besondere Innovationskraft an der Universität Linz veranschaulichen. Dem Gedanken der Interdisziplinarität sieht sich der zweite Band der Linzer Jubiläumspublikation auch grundsätzlich verpflichtet. „Selbst wenn schlussendlich doch disziplinar gearbeitet wird“, so die wohltuend pragmatische Einschätzung der Herausgeber, „ist das Vorhandensein unterschiedlicher Wissenschaftskulturen durch die Existenz verschiedener Fächer an der Universität jedenfalls ein hohes Gut, das gepflegt werden muss“ (S. 15).

Alles in allem, so lässt sich abschließend konstatieren, ist es den Herausgebern dieser zweibändigen Linzer Jubiläumsschrift in Zusammenarbeit mit den beteiligten Autoren auf eindrucksvolle Weise gelungen, eine ebenso historisch reflektierende wie zeitgemäß ausgewogene, d. h. auch den aktuellen wissenschaftlichen Zuschnitt und Anspruch der JKU widerspiegelnde Publikation vorzulegen, ohne in den Duktus einer bunten Werbebroschüre zu verfallen. Dem interessierten Leser wird in Text und Bild vor Augen geführt, dass auch eine vergleichsweise ‚junge‘ Universität wie Linz über eine – wenn man so will – jahrhundertealte Vorgründungsgeschichte verfügen kann, der eigentliche Gründungsakt von bedeutenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst wurde, aber auch die weitere Entwicklungsgeschichte hin zu einer profilierten Universität mit regionaler, nationaler und internationaler Strahlkraft keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis eines durchaus komplexen Prozesses darstellt. Die beiden Bände „50 Jahre Johannes Kepler Universität Linz“ informieren somit aus unterschiedlicher, sich gleichwohl sinnvoll ergänzender Warte heraus, nicht nur über die Geschichte einer einzelnen Institution, sie vermitteln zudem exemplarisch einen fundierten Einblick in die österreichische Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung seit den 1960er Jahren.

Stefan Paulus